

Predigt über Apostelgeschichte 16, 9 – 15

9 Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! 10 Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen. 11 Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis 12 und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. 13 Am Sabbattag gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen. 14 Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde. 15 Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleib da. Und sie nötigte uns.

Liebe Gemeinde!

Machen Sie gerne Picknick?

Das Wetter ist in diesen Juli-Tagen geradezu ideal für ein Picknick. Selbst hier in der Klinik.

Im Sommer entdecke ich immer kleinere und größere Familien draußen auf der Wiese vor der Klinikkapelle. Sie haben sich ein schattiges Plätzchen unter einem Baum gesucht, eine große Decke ausgebreitet, Getränke und sich vielleicht auch etwas Leckeres von zuhause mitgebracht oder sich eine Pizza geholt. Gemeinsam essen und trinken, die Erwachsenen plaudern, die Kinder spielen. So kann man selbst in dieser Klinik einen kleinen Ausflug mit Picknick machen – eben hier auf die Wiese vor unserer Kapelle.

Es gibt natürlich einen Unterschied zu den Picknick-Gesellschaften am Rhein oder in den Parks dieser Stadt: zu den Picknick-Gesellschaften auf der Klinikwiese gehören auch kleine und große Patientinnen und Patienten. Die haben ihren Infusionsständer dabei, einen Drainagebeutel, einen Rollstuhl, oder was man sonst so in einer Klinik mit sich herumträgt.

Und vielleicht ist es auch etwas Besonderes, wenn ein Picknick in der Nähe dieser Kapelle stattfindet? Aber dazu später ...

Picknick, so habe ich nachgelesen, ist ein gemeinsam geplantes Essen im Freien – oft verbunden mit einem Ausflug und war bereits in der Antike bekannt. Bei den Griechen hieß das Picknick „eranos“, bei den Römern „prandium“. Auch die Evangelien in der Bibel erzählen die Geschichte von einem großen Picknick am See von Tiberias. 5000 Menschen lagern dort auf dem Rasen am See, um Jesus zu sehen und zu hören. Und gegen Abend geschieht das Wunder: 5000 Menschen werden von 5 Broten und 2 Fischen satt.

Als Paulus auf seiner zweiten Missionsreise in Mazedonien mit seinem neuen Mitarbeiter Silas an Land geht, gehen die beiden vor die Stadttore von Philippi an einen Fluss. Sie hoffen dort Interessenten für das Evangelium zu treffen.

Eigentlich hatte Paulus seine Reise anders geplant. Geplant war in der Provinz Asia zu predigen. Die Apostelgeschichte erzählt und deutet es so: Mehrmals werden die Reisepläne des Paulus vom Geist Gottes durchkreuzt. Schließlich landen sie in Troas. Das liegt unterhalb des alten, antiken Trojas am Meer.

Dort erscheint ihm im Traum ein Mann aus Mazedonien. Der sagt zu Paulus: Komm zu uns nach Mazedonien und hilf uns. Daraufhin ändert Paulus nochmals seine Reisepläne. Paulus und Silas steigen in Troas in ein Schiff. Das bringt sie - mit einem Zwischen-Stop auf der Insel Samothrake in der nördlichen Ägäis - nach Mazedonien. Dort betreten die beiden christlichen Missionare Paulus und Silas erstmals europäischen Boden. Über Neapolis, der Hafenstadt Philippi, heute Kawalla, gelangen sie etwa 15 km landeinwärts in die Stadt Philippi; damals eine führende Bezirksstadt und römische Kolonie.

Wie schon gesagt: Paulus und Silas suchen also Interessenten für das Evangelium. Und wie auf der ersten Missionsreise nach Zypern mit Barnabas, versuchen Paulus und Silas zunächst eine Synagoge zu finden, um dort mit ihrer Predigt zu starten. Offensichtlich gibt es in Philippi keine Synagoge. Sie haben aber von einer jüdischen Gebetsstätte am Fluss vor den Toren der Stadt gehört.

Und richtig! Sie treffen dort einige Frauen. Vorstellbar, dass die Frauen dort zu einer Art regelmäßigem, religiösen Picknick zusammenkommen, um über Gott und die Welt zu reden, um gemeinsam zu essen, zu trinken und zu beten.

Paulus und Silas kommen mit den Frauen ins Gespräch und finden in ihnen aufmerksame Gesprächspartnerinnen.

Unter ihnen ist auch Lydia, eine Purpurchändlerin und erfolgreiche Geschäftsfrau. Sie stammt aus Thyatira in Lydien. Sie verkauft Purpur, einen der teuersten Farbstoffe der Welt, eine Luxusware.

Lydia betreibt den Import von Purpur nach Europa. Sie ist nicht nur eine wohlhabende und unabhängige Frau, sondern darüber hinaus auch religiös und spirituell interessiert. Gute Geschäfte reichen ihr nicht. Sie sucht nach dem Sinn ihres Lebens. Der Austausch mit den anderen Frauen tun ihr nach getaner Arbeit gut, auch wenn sie oft das Gefühl hat, nicht so ganz richtig zu dieser religiösen Gemeinschaft dazu zu gehören.

Sie hört ganz gebannt zu, was Paulus und Silas von Jesus, dem Sohn Gottes, zu erzählen haben.

Ein Freund der Menschen ist dieser Jesus, kein Machtmensch, kein knallharter Geschäftsmann oder Politiker, mit einem Herz für Frauen und Kinder, einer der Mitgefühl zeigt, wenn Menschen krank sind oder ins Abseits geraten sind, hört sie Paulus sagen, und ihr geht das Herz auf. Ihr gefällt, was Paulus von Jesus erzählt: In diesem Menschen Jesus ist Gott in die Welt gekommen ist, und wir Menschen können ihm nachfolgen.

Lydia möchte eine Nachfolgerin von diesem Jesus Christus werden. Sie möchte Gemeinschaft haben mit dem Sohn Gottes, in seinem Geist leben, zusammen mit den Menschen, die auch alle im Geist Jesu Christi leben und ihm nachfolgen wollen.

Sie bittet Paulus und Silas sie und mit ihr zusammen ihr ganzes Haus zu taufen. Zum Haus gehören nicht nur die unmittelbare Familie, sondern auch Sklavinnen und Freigelassene, Arbeiterinnen, Geschäftspartner und besondere Schützlinge. Das ist vielleicht ein bisschen so, als würden sich heute die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Firma zusammen mit ihrer Chefin taufen lassen.

Wenn auch die Geschichte des Christentums und der ganzen Kirchengeschichte größtenteils von Männern geschrieben wurde, erzählt die Apostelgeschichte: Lydia ist die erste Christin in Europa. Vor allen Männern lässt sie sich taufen zusammen mit allen, die zu ihrem Haus gehörten.

Nach der Taufe lädt sie Paulus und Silas als Gäste in ihr Haus ein.

Daraus erwächst eine Hauskirche. Sie bietet Raum für die Predigt – zuerst für die von Paulus und Silas, solange die beiden Gäste in Lydias Haus sind. Sie bietet Raum für Gottesdienst, für gemeinsames Essen und Trinken, für Gemeinschaft untereinander im Geist Jesu Christi. Lydias Haus wird ein „Haus Gottes“.

Es ist anzunehmen: Lydia sponsert auch die Mission des Paulus. Sie engagiert sich, seelsorglich und materiell, und übernimmt nach der Abreise von Paulus und Silas auch spirituelle Aufgaben. Beim Aufbruch der Christenheit spielt sie jedenfalls eine ganz entscheidende Rolle.

Liebe Gemeinde! Ich bin ganz fasziniert, was sich aus so einem Picknick am Fluss in Philippi alles entwickeln kann. Wenn Menschen sich unter freiem Himmel zum Essen, zum Plaudern und Spielen treffen, kann das ein guter Anknüpfungspunkt sein für Gespräche über den Sinn des Lebens, über den Glauben oder die Kirche. Nach dem Gottesdienst kann das mit einem erfrischenden Getränk auf der Wiese vor Kirche gleich beginnen. Eine Picknick-Decke haben wir nicht ausgebreitet, aber ein Tisch steht bereit. Sie sind herzlich eingeladen.

Ja, und ein Picknick kann am Ende auch auf das himmlische Mahl hinweisen. Im Abendmahl lädt Gott uns ein, das himmlische Brot des Lebens zu essen und den köstlichen Saft des Weinstocks aus dem Kelch des Heils zu trinken. Er schenkt uns Gemeinschaft mit ihm und untereinander. So können wir schmecken und sehen, wie gut Gott es mit uns meint. Das gibt Kraft zum Glauben, Lieben und Hoffen. Und der Himmel geht über uns auf. Amen.